Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

226 (28.9.1897) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 226. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 28. September 1897

Bestellungen

auf das 4. Quartal der **„Badischen Landeszeitung"** bitten wir **recht frühzeitig** bei den Postanstalten aufzugeben, damit eine Unterbrechung in der Lieferung des Blattes vermieden bleibt.

Der Abonnementspreis beträgt für Karlsruhe für das vierte Quartal durch eine Agentur bezogen: 2 M. 50 Pf., in das Haus gebracht 2 M. 80 Pf., durch die Post (ohne Zustellgebühr) 2 M. 50 Pf. bei Vorauszahlung.

Verlag der Badischen Landeszeitung.

Abg. Fieser über die politische Lage in Baden.

(- Donaueschingen, 26. Sept.

In der fürstlichen Residenzstadt der Baar war heute im Lammsaale eine stattliche Versammlung liberaler Männer, um den Bericht des Führers der liberalen Partei, Abg. Fieser, über die letzte Landtagsperiode entgegenzunehmen. Stadt und Land waren so zahlreich vertreten, daß der letzte Platz im Saale besetzt war und viele — bis in den Hof hinaus — stehen mußten.

Namens des liberalen Bezirksvereins Donaueschingen eröffnete und begrüßte Herr Druckereibesitzer Dreß die Versammlung. Mit Freude und Stolz, so sagte er, erfülle es uns, zu sehen, welch' hervorragende Stellung Herr Fieser im Landtag einnehme und wie er mit Geschick und Energie die Interessen des Bezirks vertreten habe. (Beifall.) Herr Dreß, auf Vorschlag von Bürgermeister Fischer durch Zuruf zum Vorsitzenden bestimmt, erteilte sofort Herrn Fieser das Wort.

Landtagsabg. Fieser bringt den liberalen Männern des Bezirks Donaueschingen den Dank der ganzen liberalen Partei des Landes, den auszusprechen er beauftragt sei, dafür, daß in einer kritischen Zeit der Bezirk die liberale Fahne hochgehalten hat. Kritisch sei die Sache gewesen, da es sich um 5 Bezirke handelte, die sämtlich in ihrer Mehrheit katholisch sind und stets von den Gegnern bestürmt werden. Es war ein stolzes Ehrenzeugnis, wie Sie in zwei Wahlen eingestanden sind für das Prinzip eines liberal regierten bürgerlichen Rechtsstaates. Es hat sich darum gehandelt, ob ½ Jahr vor den Landtagswahlen diese 5 Bezirke den Gegnern, die behaupten, daß sie von Gott und Rechtswegen ihnen gehören, zufallen sollen oder nicht. Er danke aber auch aus vollem Herzen für das zahlreiche Erscheinen, zahlreich trotz dem schönen Wetter, bei dem er es verstanden hätte, wenn der Landwirt sein Heu heimgeführt und er (Redner) vor mehr oder minder leeren Bänken gesprochen hätte. Man werde es verstehen, wenn er nicht nur auf Berichterstattung sich beschränke. Er spreche zu politisch reifen Männern, die sich des Ernstes der Lage bewußt sind. Wenn Sie wissen wollen, worum es sich handelt bei den diesmaligen Wahlen, dann lesen Sie die gegnerischen Blätter, Sie sind ja jetzt hier auch mit einem ultramontanen Blatt beglückt worden. Auf dem letzten Landtag ist es uns, ich darf wohl sagen, dank der Verblendung unserer Gegner, geglückt, wieder die Mehrheit, wenn auch nur von einer Stimme, zu erlangen. Die Gegner werfen uns unlautere Wahlmanöver bei den letzten Wahlen vor, aber nur in einer Wahl ist der gegnerische Protest für begründet anerkannt worden. Wenn die Wahlprüfungen gegen die Gegner ausgefallen sind, so ist ihnen nur Recht geschehen. Jetzt will die ultramontane Partei die stärkste im Landtag werden und damit den maßgebenden Einfluß auf die Regierung erlangen. Redner erinnert daran, wie im vorigen Jahre das ganze Land auf den Beinen war, um unseren Landesfürsten zu feiern, der bis in sein hohes Alter Alles gethan hat, um unser Volk glücklich zu machen. Redner hat in seiner öffentlichen Thätigkeit das ganze Land kennen gelernt und glaubt auch etwas von unseren öffentlichen Verhältnissen zu verstehen. (Lebhafter Beifall.) In einer Zeit, wo Mancher der Opposition nachzulaufen beginne, da sei Selbstprüfung natürlich, aber er, Redner, müsse sagen, daß das Thun und Handeln der liberalen Partei auch vor der peinlichsten Selbstprüfung bestehen könne. Die Aeltesten unter uns wissen noch, wie es in den 50er Jahren stand. Das Land war in Schulden durch Revolution und schlechte Jahre und politisch vollständig zerrüttet. Heute preisen sich die Gegner wieder als die an, die den Staat allein zu schützen vermöchten. Es drohe ja heute die sozialdemokratische Gefahr. Seinerzeit habe man den Jesuitenorden herbeigerufen, der am meisten zu versprechen schien. Man wisse noch, was der Pater Roh im Lande gepredigt hat. Man hat dann ein Konkordat abgeschlossen, welches das Eldorado des Ultramontanismus war. Die Folge aber war eine Empörung des Volksgewissens. Der Landtag verwarf das Konkordat und mit der Osterproklamation des Großherzogs kam der liberale Staatsgedanke zum Sieg. Redner weist auf die von jener Zeit an sich entwickelnde Hebung unseres Volkslebens hin. Gerade die Bauern müssen dem Liberalismus die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß der Steuerzettel kleiner geworden ist, obwohl die Leistungen des Staats gestiegen sind. Die Grundsteuer war damals drückend. Sie betrug 19 Kreuzer, nicht 15 Pf., wie heute. Diese Steuer betrug also mindestens das Dreifache der heutigen. Er spreche von der Staatssteuer, nicht von der Gemeindesteuer; die letztere sei ja in mancher Gemeinde hoch, doch könne man dafür keine Partei verantwortlich machen. Die liberale Partei hat außerdem eine Einkommensteuer geschaffen, welche die Steuern auf die Schultern der Tragkräftigen legt. Sie hat die Selbstverwaltung im vollsten Maße eingeführt. Heute liegen hier die Gegensätze auch nicht, sondern sie liegen auf dem Gebiete des Centrums. Von den paar Demokraten wolle und könne er ja nicht sprechen. Diese 4 Herren sind nur von Wackers Gnaden in den Landtag gekommen und suchen es auch auf dem Gebiete der Dienstbarkeit der Kirche gegenüber zu bezahlen. (Dauerndes Bravo.) Der Gegensatz besteht auch nicht zu den Sozialdemokraten. Die Sozialdemokratie sei aus wirtschaftlichen Gründen hervorgewachsen, und es liege auch nicht im Interesse der liberalen Partei, daß die Macht des Kapitals ins Ungemessene wachse. Alles, was gerecht war, hat die liberale Partei gegeben und selbst da gegeben, wo sie wußte, daß sie auf Dank nicht stoßen würde. Sie hat gegeben: Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Arbeiter-, Frauen- und Kinderschutz, Koalitionsfreiheit, Kranken-, Invaliditäts- und Arbeiterversicherung. Ein glänzendes Los ist freilich nicht gewährt, es ist überhaupt nicht möglich, daß die Masse ein glänzendes Los erhält, das wird vielmehr immer nur wenigen beschieden sein. Man hat alles gewährt, obwohl die Sozialdemokratie heute ebenso verbittert ist, wie früher, obwohl von Dank nicht die Rede ist. Heute werde von der Opposition das direkte Wahlrecht betont, das allgemeine gleiche haben wir ja längst. Man rede von „Reaktion", weil die liberale Partei nicht ohne Kautelen dazu sich verstehe. Herr Wacker würde aber auch nicht dafür sein, wenn er nicht dächte, daß das für ihn von Nutzen sei. Glauben Sie denn, daß der Herr Wacker und die Herren von der Sozialdemokratie das direkte Wahlrecht verlangen würden, wenn sie wüßten, daß sie damit geringere Aussichten hätten? (Zustimmung.) Man wirft uns vor, daß wir das Reichstagswahlrecht ändern wollten. (Donaubote.) Redner sei nun von 1887—90 im Reichstag gesessen, wo die Nationalliberalen und Konservativen die Mehrheit hatten und das ganz gut hätten durchführen können, wenn sie gewollt hätten, aber man wollte nicht an dieser Grundlage der Reichsverfassung rütteln. Die Frage ist nun aber, ob wir das, was wir bei den Reichstagswahlen erleben, auch bei uns zur dauernden Einrichtung machen wollen. In einem Einzelstaat sei die Sache doch etwas anderes als in einem Staatenbund. Entweder bleibt die konstitutionelle Regierung oder es kommt die Parlamentsherrschaft. Unsere Grundlage ist aber die konstitutionelle Monarchie. (Beifall.) Redner bespricht nun den bekannten Wahlvorschlag der liberalen Partei (Antrag Fieser.) Die Landwirte seien noch lange nicht dem Centrum und der Sozialdemokratie ausgeliefert, aber die Städte laufen Gefahr, von der Sozialdemokratie ausschließlich vertreten zu werden. Auf den Leim hereinzufallen, konnte man uns nicht zumuten (Beifall). Der liberale Vorschlag sei nun gewesen: Zu 58 direkt Gewählten nur 15, also ¼, indirekt Gewählte, die die eigentlichen Interessen der Städte vertreten sollten, damit nicht die Sozialdemokratie allein die Städte repräsentiere. Das hat man die Stirne als Reaktion hinzustellen. (Lebhafter Beifall.) Ich bin stolz darauf, der Vater dieses Gedankens gewesen zu sein. (Donnernder Beifall.) Redner weist ferner darauf hin, daß in keinem deutschen Bundesstaate das Reichstagswahlrecht besteht. In Preußen besteht das Klassenwahlrecht. In Sachsen hat man wegen der Sozialdemokraten ohne lange Debatten das allgemeine, noch obendrein an einen Census geknüpfte Wahlrecht zum alten Plunder geworfen und ein dem preußischen ähnliches Wahlrecht eingeführt. In Württemberg besteht das allgemeine direkte Wahlrecht, aber 23 von etlichen 90 Abgeordneten sind Ritter, Prälaten und andere Privilegierte. Bei uns aber glaubt man, daß Jedermann die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, wenn nur das schrankenlose Reichstagswahlrecht eingeführt wird. Sie selbst wissen, wie es steht. Sie haben in einer Periode 5mal die ganze Wahlherrlichkeit durchgekostet. Sie wissen, wie die Agitatoren, auch Geistliche, sich nicht scheuen, selbst Kinder und Weiber gegen die Männer aufzustacheln und wie alle Leidenschaften wachgerufen werden. (Donnernder Beifall.) Wollen wir das auch für den Landtag verewigen? Wir wollen das direkte Wahlrecht, aber nicht so, daß die Sache dem Umsturz zutreibt, sondern daß der Staatskarren im Geleise bleibt. (Lebh. Zustimmung.) Ein weiterer Vorwurf betreffe die Gemeindewahlen. Es wird behauptet, wir hätten unser eigenes Werk zerstört. Da ist Richtiges und Unrichtiges vermischt. Richtig ist, daß in einer Reihe von Gemeinden die direkte Wahl der Bürgermeister und Gemeinderäte aufgehoben wurde. Es ist aber verlogen, wenn man es so darstellt, als ob wir das aus der Gemeindeordnung von 1870 beseitigt hätten. Damals bestand die Bürgergemeinde, jetzt aber haben wir die Einwohnergemeinde. Wo hat eine Gemeindeordnung existiert, die das allgemeine Wahlrecht hatte? In der Zeit der Sozialdemokratie kann man dies nicht gewähren. Wenn in einer kleinen Gemeinde eine Fabrik errichtet wird und die Sozialdemokratie nistet sich ein, so machen die Sozialdemokraten alles nach ihrem Willen. Und wenn Sie kommen und sagen, geben Sie uns auch eine Vertretung, wenn auch nur nach dem Prozentsatz, was geschieht dann? Ausgelacht werden Sie werden! (Bravo.) Nachdem aber die Bevölkerung das direkte Wahlrecht wieder wollte, haben wir es allen Gemeinden bis zu 1000 Einwohnern — und das sind weitaus die meisten im Lande — wieder gegeben. Die Demokratie macht sich ja alles sehr leicht, indem sie alles auf die einfachsten Prinzipien zurückführt, die selbst ein Kind begreifen kann. Wir wissen aber, daß es in der Welt nichts ganz unbedingt Wahres giebt und wir wollen mit den historischen und realen Verhältnissen des Lebens rechnen. Ich bin fest überzeugt, daß die Männer auf der Baar, die auch Einsicht in die Verhältnisse haben, das Vernünftige wollen. In dem „Donauboten" seien Vorwürfe auch gegen seine spezielle Thätigkeit erhoben worden. Es sei gesagt worden, es sei eine Schande, wenn man fortgesetzt einen Mann wähle, der „feind allem Katholischen" sei. Das sei eine Unwahrheit so groß wie eine. Ich bin ein Feind der Ultramontanen, aber trotz der Rolle, die der Ultramontanismus heute in der Kirche spielt, ist Religion und Ultramontanismus zweierlei. Sie wissen, daß ich Altkatholik bin und zwar schon seit der Verkündung der Unfehlbarkeit. Niemals aber bin ich ein Feind der Religion gewesen. Wer an Stelle von Glauben Unglauben setzt, thut Unrecht, das ist meine Ueberzeugung. Wer Wind säet, wird Sturm ernten. Nicht wir gefährden die Religion, sondern jene, die sie zum Deckmantel für weltliche Herrschaftsgelüste gebrauchen. (Donnerndes Bravo.) Beiden Kirchen haben wir das Recht gegeben, Steuern zu erheben, selbstverständlich unter Aufsicht des Staats, damit nicht eine zu große Belastung entstehe. Wir haben der katholischen Kirche das Recht gegeben, ihre Priester selbst zu erziehen. Dabei habe ich selbst 1879 mitgewirkt. Wir haben, soweit die Pfründen zu klein waren, 400 000 Mark für jede Budgetperiode bewilligt und selbst den Revers abgeschafft, der früher verlangt wurde und den man wohl hätte unterschreiben können nach dem Bibelworte: „Ein Jeglicher sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat." Nachdem aber dieser Revers Widerspruch gefunden hat, haben wir ihn fallen lassen. Heißt man das ein Feind der Kirche sein? Aber da, wo man an Stelle der gemischten Schulen konfessionelle verlangte, um schon in die Kindesseele den Geist der Zwietracht zu legen, da haben wir Widerstand geleistet. (Donnernder Beifall.) Die gemischte Schule ist dem Centrum ein Dorn im Auge und warum? Weil in dieser gemischten Schule unsere Kinder friedlich nebeneinander sitzen. Sind wir aber soweit gegangen, zu sagen, der Geistliche soll in der Schule nichts zu sagen haben? Nein, wir haben vielmehr den Geistlichen zum geborenen Mitglied des Ortsschulrats gemacht. Nur haben wir ihn nicht zum Herrn gemacht. Gottlob giebt es noch genug Geistliche, die ein Herz und Verständnis für die Schule haben. Beim Altkatholikengesetz haben wir nur das gemacht, was jeder Bürger für sich beanspruchen kann: Schutz seiner Ueberzeugung und seines Rechts. Er frage hier, ob er auch nur einen Schritt gethan habe, um jemand seine religiöse Ueberzeugung zu verkürzen. Nur die Freiheit, die Alle verlangen, verlange er auch für sich. (Beifall.) Redner bespricht sodann die Erzbischofsfrage. Ueber deren Einzelheiten wissen nur das Domkapitel und die Minister Bescheid. Er wisse nur, daß ein Erzbistumsverweser, Weihbischof Dr. Knecht, vorhanden ist, der mit Segen seines Amtes walten und alle nötigen Funktionen ausüben kann. Dagegen kenne er die rechtlichen Verhältnisse. Rechtens sei in Baden, daß kein Bischof gewählt werden soll, der dem Großherzog „minder genehm" ist — einen unangenehmen Priester giebt es ja nicht (Heiterkeit). Wir wollen in einem Lande, das zwei große Konfessionen neben einander hat, keinen Bischof, der die Gegensätze fördert (Beifall). Schon einmal war der erzbischöfliche Stuhl längere Zeit verwaist. Wenn das Domkapitel eine Liste aufstellt, auf der sämtliche Namen nicht genehm sind, so hat ja das Centrum, was es will. Aber der Staat hat auch die Mittel, seine Rechte zur Geltung zu bringen. So wurde seinerzeit die staatliche Dotation für den erzbischöflichen Tisch eingestellt. Das Geld blieb in der Staatskasse, wir haben uns am Kirchengut nicht vergriffen. Nachdem die Herren sahen, daß nichts zu machen war, haben sie das gethan, was man in solchen Fällen zu thun pflegt, sie haben nachgegeben (Heiterkeit) und so wurde der friedliche Bischof Orbin gewählt, der größte Teil des angesammelten Geldes — etwa 200 000 M. — sollte nun nach kirchlichen Wünschen für das Münster in Freiburg und für die Aufbesserung des ersten Domprieſters in Freiburg verwendet werden. Damals kam einer der ultramontanen Abgeordneten zu mir, dem verschrieenen Kirchenfeind, und sagte, die Sache werde sich wohl machen lassen, wenn ich nicht Lärm schlage. Ich erklärte, daß ich dagegen und gegen noch mehr nichts einzuwenden hätte und dann wurde diese Pfründe besser dotiert: da sehen Sie, welch kolossaler Kirchenfeind ich bin. (Heiterkeit.) Ich bekämpfe den Klerikalismus nur, soweit er auf das politische Gebiet übergreift. (Beifall.) Sie selbst wissen, wie das Hetzen von der Gegenseite betrieben wird. Er erinnere nur an die Artikel des „Donauboten", an die Ereignisse anläßlich der Feier des Canisius, eines der ärgsten Ketzerverfolger, wie der Papst kürzlich die Protestanten schmähte und wie der Mainzer Bischof Haffner Luther beschuldigte, die Bibel gefälscht zu haben. Da frage ich Sie, wo ist die Freiheit der Ueberzeugung, wo ist die Duldung? Sie ist nicht auf jener Seite, sie ist auf unserer! (Lebhafter Beifall.) Redner ist stolz darauf, den Bezirk Donaueschingen zu vertreten. Ein Mandat suche er nicht. Er sei in den Kämpfen alt und in seiner Gesundheit wankend geworden. Das Mandat hat mir Rosen noch keine gebracht, nur Kampf und Unruhe, abgesehen von der Achtung ehrenwerter liberaler Männer. Den Kampf mit Wacker kann man entbehren. Redner hält es aber für eine Schande, zur Zeit, wo unsere Sache florierte, in der Partei thätig gewesen zu sein und jetzt davonzulaufen. Er fühle sich auch gehoben im Hinblick auf die Schar von Männern, die auch nicht davonlaufen, mag der Gegner auch noch so wild anstürmen; im Gegenteil, je wilder die Gegner anstürmen, desto mehr werden sie sich zusammenschließen. (Donnernder Beifall.) So werde auch er, wenn er wieder die Mehrheit erhalten sollte, seinen Posten auszufüllen suchen. (Lebhafter andauernder Beifall.)

Redner geht nun zu den materiellen Mitteilungen über. Zunächst erläutert er die Budgetverhältnisse und sodann speciell die Verhältnisse der Landwirtschaft. Der so viel geschmähte liberale Staat habe, wie die Forderungen im Budget zeigen, vollstes Verständnis für die Landwirtschaft. Die Baar sei ja ein Bezirk, der sich hervorthut durch einen großen Stamm intelligenter Landwirte, die sich von jeher ausgezeichnet haben in der Behandlung ihres Gewerbes, und dieser Bezirk wisse, wie die liberale Partei ihre Aufgabe erfüllt habe. Liberal sein heißt nicht nur freimütig sein gegen Jedermann, sondern auch freigebig sein. Wir haben das immer so ausgelegt und es bewiesen in Zeiten der Futternot und werden es in diesen Zeiten des Hagelschadens beweisen. 200 000 M. stehen für Unterstützung der Versicherung im Budget, deshalb sollten die Landwirte auch mehr Gebrauch von der Versicherung machen. Alles ersetzen können wir nicht. Wie der hl. Crispinus, der reichen Leuten das Leder stiehlt, Armen Schuhe daraus macht und dann ein Heiliger wird, so können wir es nicht machen. (Heiterkeit.) Nach den Grundsätzen, nach denen Redner seit 12 Jahren gehandelt, werde er auch in Zukunft handeln. Ich will hoffen, daß auch Sie die Alten geblieben sind! (Dauernder Beifall und Händeklatschen.)

Bürgermeister Fischer: Nach der hervorragenden Rede des Herrn Fieser und dem gewaltigen Eindruck derselben falle es ihm schwer, noch weiteres zu sprechen. Aber was er sage, komme aus gutem und aufrichtigem Herzen. Noch seien die Nachwirkungen des letzten Reichstagswahlkampfes nicht ganz überwunden und schon wieder machen die Gegner gewaltige Anstrengungen, sie haben ein eigenes Blatt hier gegründet, um die alte treue Baar abtrünnig zu machen. Wir aber wollen das Erbteil, das wir von unseren Vätern überkommen haben, bewahren, fest zusammenhalten in Stadt und Land, damit die Baar sich auch diesmal wieder als ein unerschütterlicher Hort bürgerlicher Freiheit erweisen wird. Aber seien wir nicht säumig und lassen wir uns weder durch Drohungen noch durch Schmeicheleien beeinflussen. Mit der ihm eigenen Offenheit hat unser verehrter Abgeordneter seine Grundsätze uns dargelegt. Einen von der ultramontanen Partei uns angepriesenen Kandidaten können wir nicht brauchen. Wir wollen wieder einen Mann unserer Gesinnung. Wir können keinen besseren finden als unseren erprobten Abg. Herrn Fieser, der gleich gefürchtet bei den Gegnern wie geachtet bei den Freunden ist und von dessen einflußreicher Stellung im Landtag nicht nur, sondern auch von dessen Schlagfertigkeit wir aus jedem Parlamentsberichte uns überzeugen konnten. Redner glaube, daß wir wieder einmütig Herrn Fieser als Kandidaten aufstellen und wählen. (Brausender Beifall.)

Herr Dreß glaubt, nachdem kein Redner zum Wort sich meldet, daß die Versammlung einmütig für die Wiederaufstellung unseres bewährten Abgeordneten ist, und bittet die Zustimmenden, sich von ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht.) Herr Dreß stellt fest, daß die Wiederaufstellung einstimmig erfolgt ist.

Gemeinderat Selteneich bringt dem alten, bewährten, echt deutschen Mann und Abg. Fieser ein donnerndes Hoch.

Herr Fieser macht noch Mitteilungen über die Bahnangelegenheit (Fortsetzung der Höllenthalbahn nach Hüfingen). Nach den Mitteilungen, die er von dem Minister erhalten habe, sei es dringend wünschenswert, daß die am meisten interessierte Gemeinde Löffingen, die Stadt Freiburg und die fürstliche Standesherrschaft, sowie vielleicht einige besser situierte Gemeinden vollends die Opfer bringen, welche den Bahnbau möglich machen.

Herr Dreß schließt darauf gegen 5 Uhr die imposant verlaufene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Großherzog und das Großherzogliche Haus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vom Tage.

* Karlsruhe, 27. Sept.

Der Untergang des Torpedoboots S 26.

Ein Bericht der „Weser-Ztg." enthält einige Einzelheiten über den Untergang des Torpedobootes:

Ein Mann vom Torpedoboot S 28 erzählt: Unser Boot folgte dem verunglückten Fahrzeug (26). Es stand vor der Elbmündung eine sehr grobe See. Plötzlich hieß es bei uns an Bord: „Was ist denn nur mit 26? Das muß gekentert sein." So war es auch. Der Kommandant des Bootes, Lieutenant zur See Herzog Friedrich von Mecklenburg, hatte sich in schwerem Oelzeug befunden und lange Seestiefel getragen; in dieser Tracht war er, wie die Geretteten nachher erzählten, ins Zwischendeck geschleudert worden. Er war ein sehr tüchtiger Schwimmer; aber die Unmöglichkeit, sich der voll Wasser geschlagenen unbehilflichen Fußbekleidung zu entledigen, ließ ihn von jedem Rettungsversuch absehen. Zu dem Oberheizer Leckebusch, der sich ebenfalls im Zwischendeck befand, sagte der Herzog, er möge versuchen, sich zu retten; er selbst habe keine Aussicht auf Rettung und wolle Gott bitten, ihn selig sterben zu lassen. Leckebusch entledigte sich hierauf aller Kleidung und zwängte sich gänzlich nackt durch eine enge Oeffnung. Er war ein außerordentlich gewandter Schwimmer; zehn Minuten nach der Rettung der anderen wurde er als letzter an Bord genommen. Die Ertrunkenen müssen furchtbare letzte Minuten durchgemacht haben, lang sind ihre Leiden aber nicht gewesen. Drei der Ertrunkenen wären in Kiel nach vollendeter Dienstzeit in die Heimat entlassen worden. An allen Torpedobooten, die nach der Auflösung des Herbstübungsgeschwaders auf der Heimfahrt nach Kiel begriffen waren, wehten lange Heimatswimpel; Herzog Friedrich machte, auf Deck stehend, den Kommandanten des ihm folgenden Boots, den Lieutenant Karpf, auf diese frohen Zeichen aufmerksam und gab seiner Freude über die Heimfahrt Ausdruck; bald darauf erfolgte die Katastrophe. Das tragische Ende des jungen und lebensfrohen Herzogs, der seines leutseligen Wesens halber bei allen Matrosen außerordentlich beliebt war, lockte allen Besatzungen Thränen in die Augen.

Die „Mecklenburgische Zeitung" erhielt von berufener Seite eine Schilderung über den Untergang des Bootes und den Tod des Herzogs Friedrich Wilhelm. Es heißt darin: Wenn der Herzog in dem kritischen Augenblick durch die Oeffnung in das Zwischendeck geschleudert worden sei, sei dies vielleicht dadurch noch erleichtert worden, daß der Herzog in der Erkenntnis der schweren Gefahr dem Mann am Ruder gerade einen Befehl zugerufen habe. Möglich sei auch, daß er zuvor ein Kommando an das Ruder gegeben, in der Meinung aber, nicht verstanden zu sein, sich in die Oeffnung hineingebeugt habe, um persönlich festzustellen, ob der Mann am Ruder dem Befehle entsprechend verfahren habe. Gerade das Gefühl der Pflichterfüllung bis zum Letzten sei es gewesen, das auf diese Weise das Ende des Herzogs mit herbeigeführt habe. Der gerettete Heizer schildert die vollkommene Ruhe und Selbstbeherrschung des Herzogs, der seine Schwimmweste ausgezogen habe, sich aber des Oelzeugs nicht mehr habe entledigen können. Angesichts der mit ihm dem Tode geweihten Mannschaft habe sich der Herzog zu einem energischen Versuche zu seiner eigenen Rettung wohl nicht entschließen mögen. Das letzte, was durch den geretteten Mann von dem Herzog übermittelt wurde, seien die Worte: „Es ist doch alles jetzt verloren. Jungens, laßt uns noch zusammen beten!" Der Herzog habe dann laut gebetet: „Vater, nimm unsere Seelen zu Dir in den Himmel und schenke uns einen schnellen und gelinden Tod." Die andern Leute hätten schweigend gebetet. Die Annahme, daß dem Herzog und den mit ihm Zurückgebliebenen ein langes qualvolles Ende beschieden gewesen sei, könne mit aller Bestimmtheit widerlegt werden. Das Wasser sei schnell gestiegen und der Vorrat an Luft, die an sich bereits verdorben war, nicht minder schnell zu Ende gegangen, so daß eine Betäubung sehr bald habe eintreten müssen.

Ein neuer Ausstand.

Ein dem Ausstand der Hafenarbeiter in Hamburg ähnlicher Streik droht neuerdings in Berlin. Die Former sind drauf und dran, in einer Reihe von Fabriken die Arbeit einzustellen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die übrigen Metallarbeiter sich dieser Bewegung anschließen. Der Ausstand begann in der bekannten Borsig'schen Fabrik. Hier beanspruchten die Former trotz der bereits bestehenden hohen Löhne einen höheren Akkordlohn für eine bestimmte Arbeit. Die Fabrikleitung lehnte die Forderung ab und erklärte, sie werde angesichts dieser übertriebenen Forderungen die betreffenden Arbeiten auswärts anfertigen lassen müssen. Daraufhin tauchte unter den Borsig'schen Formern die aus sozialdemokratischer Quelle stammende, völlig unberechtigte Anschauung auf, daß die Arbeiter in inneren Betriebsangelegenheiten der Fabrik mitzureden und mitzubestimmen hätten — dieselbe Anschauung, die auch die Hamburger Hafenarbeiter in die Irre führte. Das wies die Fabrikleitung natürlich zurück. Und damit begann der Ausstand, der sich von der Borsig'schen Fabrik aus bereits Anfangs voriger Woche auf 24 Fabriken ausdehnte. Das ist der Beginn dieses neuerlichen „Eisenkrieges". Außer den Gußformern beteiligen sich daran auch Maschinenformer, Kernmacher und Hilfsarbeiter. Demgegenüber entschloß sich der Verband der Berliner Metallindustriellen, über die genannten Kategorien die Arbeitssperre zu verhängen. Ein Vermittelungsangebot des Einigungsamtes des Gewerbegerichtes wurde von den Industriellen abgelehnt, da sie erklären, sich den überspannten Forderungen der Arbeiter gegenüber im vollen Rechte zu befinden. Mitte voriger Woche fanden zwei stark besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlungen statt, worüber berichtet wird:

Die Referenten, der Vertrauensmann Naether, sowie der Vorsitzende Lithin versuchten die in der öffentlichen Erklärung der Firma Borsig enthaltenen Angaben über die Entstehungsursache des Streikes im Einzelnen zu bestreiten, ohne jedoch etwas Wesentliches gegen deren Richtigkeit vorbringen zu können. Sie bezifferten den Durchschnittsverdienst der Borsig'schen Former auf 5 Mark täglich, mußten aber zugeben, daß öfter 7 M. und darüber verdient würden. Die krampfhaften Bemühungen der Streikleiter, den Ausstand als einen „Abwehrstreik" hinzustellen, lassen sich nur schwer mit ihrer Erklärung vereinbaren, daß man es auf einen Entscheidungskampf ankommen lassen wolle, um das „Denkmal der Schande", den Arbeitsnachweis der vereinigten Metallindustriellen, zu vernichten.

Am Donnerstag fand sodann eine Versammlung des Verbandes der Berliner Metallindustriellen statt, um in mehrstündiger Sitzung über den Ausstand zu verhandeln. Die dem Verbande angehörigen Firmen waren, lt. „Frkf. Ztg.", fast vollzählig vertreten. Nach längeren Erörterungen wurde beschlossen, Erhebungen über den Umfang des Streiks anzuordnen. Die Vertretungskommission des Verbandes, welcher die Vertreter der ersten Berliner Firmen, wie Borsig, Löwe und Schwarzkopf angehören, wird, nachdem das Resultat eingegangen ist, in einer Sitzung zu Beginn dieser Woche über die Beantwortung der Zuschrift des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichts, betreffend Beilegung des Ausstandes durch Vergleich, beschließen. Ueber das an den Vorstand gelangte Schreiben des deutschen Metallarbeiterverbandes und des deutschen Formerverbandes wurde kein Beschluß gefaßt. Dem Vernehmen nach will der Verband der Metallindustriellen von seiner bisherigen Gepflogenheit, mit sozialdemokratischen Organisationen im Prinzip nicht zu verhandeln, nicht abweichen. Nach einer statistischen Aufstellung des Verbandes sind bis jetzt in 23 Betrieben 464 Former, 50 Kernmacher, 19 Maschinenformer und 8 Gießereiarbeiter, insgesamt 541 Personen, wegen der Weigerung, Borsig'sche Arbeiten anzufertigen, entlassen worden. Die am Donnerstag abgehaltene Versammlung der Ausständigen beschloß, sämtliche Arbeiten für streikende Eisenformer zu verweigern. Zu den gesperrten Firmen gehört neben Borsig auch die Firma Löwe u. Co., wo am Donnerstag der Streik ausgebrochen ist. Die Arbeiten dieser Firma wurden in gleicher Weise wie bei Borsig an andere Firmen weitergegeben. Ueberall dort, wo die Fertigstellung verweigert wird, werden die Arbeiter entlassen. Von den Rednern in der Versammlung wurde angekündigt, daß der Streik im Laufe dieser Woche noch weitere Ausdehnung erfahren werde. An den gestellten Forderungen soll unbedingt festgehalten werden, da die Situation für die Former zur Zeit günstig sei.

Das Duell des Grafen Badeni.

Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Pistolenduell des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Badeni mit dem deutsch-österreichischen Abgeordneten Wolf giebt die „Frkf. Ztg." folgende Einzelheiten: Samstag Vormittag fand zwischen dem Ministerpräsidenten Graf Badeni und dem deutsch-nationalen Abg. Wolf ein Pistolenduell statt, wobei Badeni eine schwere Verletzung am rechten Arme erhielt. Die Forderung ging von Badeni aus, der sich beleidigt fühlte durch einen Zwischenruf Wolfs, der ihm in der Donnerstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses bei der Erörterung der Frage über die als Diener verkleideten Polizisten zurief: „Polnische Schurkerei!" Das Duell fand im Reitlehr-Institute statt. Badeni hatte vom Kaiser die Erlaubnis eingeholt. Als Sekundanten für Badeni fungierten Korpskommandant General der Kavallerie Graf Uexkuell-Gyllenband und Oberstbrigadier Resch, für Wolf die Deutschnationalen Abgg. Dr. Lemisch und Dr. Sylvester. Es war dreimaliger Kugelwechsel mit Avancen von 15 und 10 und 5 Schritten vereinbart. Wolf schoß bei der Avance, Badeni schoß, als er bereits die Wunde verspürte, ohne zu treffen. (Wolf soll vorzeitig geschossen haben.) Die Kugel drang Badeni bei dem Ellbogen ein und blieb in der Achselhöhle stecken. Die Aerzte nahmen die Kugel mittelst einer schmerzhaften Operation heraus und erklärten die Wunde für schwer, aber nicht für lebensgefährlich; sie hoffen einen günstigen Verlauf der Heilung. Knochen sind nicht verletzt. Bisher ist kein Fieber eingetreten. Die Affaire erregt im Parlamente ungeheures Aufsehen.

Nach weiteren Meldungen fielen auf das Kommando des Generals Grafen Uexkuell beide Schüsse, und Graf Badeni wankte zurück. Die Familie Badeni's war vom Duell nicht unterrichtet und erfuhr die Thatsache erst, als der Ministerpräsident verwundet nach Hause kam. Graf Badeni hütet nicht das Bett; er trägt den verbundenen Arm in einer Binde und bewegt sich in seinen Zimmern rauchend und mit seinen Referenten sich unterhaltend. Freitag Nachmittag machte Graf Badeni dem Kaiser nach Ofen von dem bevorstehenden Duell telegraphisch Mitteilung und überreichte seine Demission, die aber der Kaiser nicht annahm. Es heißt, Graf Badeni werde den Unterrichtsminister Frhrn. v. Gautsch mit seiner Vertretung betrauen. Freitag Nachmittag machte Graf Badeni sein Testament. Nach einer unbeglaubigten Meldung reichten die Gegner sich nach dem Duell die Hand. Die Partei des Abg. Wolf soll sich in der Angelegenheit korrekt benommen haben. Die „Neue Fr. Pr." verurteilt das Duell auf's Schärfste und hält es für undenkbar, daß es ohne politische Konsequenzen bleibe. Das Beispiel eines Ministerpräsidenten, der sich eines Verbrechens schuldig mache, wenngleich aus achtungswerten Motiven, sei tausendmal schädlicher und staatsgefährlicher, als die Obstruktion. Auch das „Vaterland" glaubt, das Duell könne nicht ohne politische Konsequenzen bleiben. — Graf Badeni erhielt zahlreiche Beweise der Teilnahme. In der Stadt war vielfach das Gerücht von einem Attentate auf Badeni verbreitet. Als Erster fand sich der Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski ein. Sämtliche parlamentarischen Parteien der Rechten, der verfassungstreue Großgrundbesitz und die Präsidien beider Häuser sprachen der Gräfin Badeni ihre Teilnahme aus.

Zur Vorgeschichte des Duells Badeni-Wolf läßt sich die „N. Fr. Pr." von verläßlicher Seite folgendes mitteilen: Schon vor Wochen soll Graf Badeni zu einem vertrauten Freunde die Aeußerung gethan haben, er werde sich, wenn die persönlichen Angriffe gegen ihn im Reichsrate fortgesetzt werden, genötigt sehen, einen seiner Gegner zur Verantwortung zu ziehen und von ihm Genugthuung zu verlangen. Als der Ministerpräsident Graf Badeni am Donnerstag zur ersten Sitzung im Abgeordnetenhause erschien, trug er wohl äußerlich eine heitere Miene zur Schau, doch konnten Persönlichkeiten, welche ihm nahestehen, bemerken, daß diese Ruhe keineswegs natürlich war. Er war vielmehr nervös aufgeregt, was sich namentlich durch das Zerreißen kleiner Papierstückchen verriet; auch das hastige Sprechen ließ erkennen, wie unruhig er der ersten Sitzung entgegensah. Kaum hatte er die ersten Worte gesprochen, mit denen er die Session für eröffnet erklärte und den Alterspräsidenten zur Uebernahme des Vorsitzes einlud, so ließ sich Graf Badeni in den Fauteuil nieder, als ob er sich erschöpft fühlte. Dann kam die vom Abg. Gregorig heraufbeschworene (von uns seinerzeit kurz erwähnte) Scene wegen der angeblichen Geheimpolizisten, von denen behauptet wurde, daß sie im Hause als Diener angestellt worden seien. Abg. Wolf hat in seinem Blatte selbst berichtet, daß er sich vor die Ministerbank hinstellte und dem Minister-Präsidenten zurief: „Antwort! Wenn es wahr ist, wenn dies richtig ist, so ist es eine erbärmliche Schufterei!" Den Ausdruck „Schufterei" hat er auch dann, als einige polnische Abgeordnete ihn deshalb zur Verantwortung ziehen wollten, aufrechterhalten. Für den Grafen Badeni scheint nun in seiner damaligen Stimmung dieser Ausdruck entscheidend gewesen zu sein. Nach Schluß der Sitzung begab er sich ins Korpskommando in der Universitätsstraße, zu dem Korpskommandanten und kommandierenden General G. d. C. Grafen Uexküll. Denselben ersuchte er, er möge im Vereine mit einem zweiten, erst zu bestimmenden höheren Offizier — bekanntlich hat der Generalstabs-Chef des zweiten Korps, Oberst Resch, die Mission übernommen — den Abg. Wolf für die wiederholt vorgebrachten Zurufe zur Rechenschaft ziehen.

Ausland.

Spanien.

* **Madrid**, 26. Sept. Der amerikanische Gesandte Woodford ist ohne Zwischenfall in Madrid eingetroffen. Dem Vernehmen nach sei der einzige Zweck seiner Mission, die Vermittelung der Vereinigten Staaten für die Beendigung des Krieges auf Cuba anzubieten. Wenn Spanien die Vermittelung zurückweist, würden die Vereinigten Staaten nicht den Krieg erklären, wohl aber offen die Cubaner durch Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Spanien begünstigen. Völlig unrichtig sei, daß der spanischen Regierung irgend welche Frist zur Beendigung des Krieges gestellt sei. Den ersten Schritt Woodfords werde das Anerbieten der Vermittelung der Vereinigten Staaten mit dem Wunsche einer schnellen Erledigung der Frage bilden.

Afrika.

* **Tanger**, 25. Sept. Der hiesige Vertreter des Sultans von Marokko in auswärtigen Angelegenheiten El Torres hat den marokkanischen Gouverneuren in den Gebieten an der französischen und spanischen Grenze telegraphisch mitgeteilt, daß der Sultan von Marokko mit einer großen Truppenmacht aufgebrochen sei. Man nimmt daher an, daß der Sultan persönlich die Expedition gegen die Riffpiraten führen werde.

Amerika.

* **Washington**, 25. Sept. Der amerikanische Konsularagent in Quezaltenango (Guatemala) hat in einem Telegramm an den Staatssekretär Sherman auf den Ernst der durch den Aufstand in Guatemala geschaffenen Lage hingewiesen. In San Francisco ist die Nachricht eingetroffen, daß der Präsident von Guatemala Barrias einen hervorragenden Exporteur namens Juan Aparacio, welcher in London und Paris Agenturen hatte, habe erschießen lassen.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 27. Sept. Auf eine Anregung des Reichstagsabgeordneten Brünings von Landau war gestern eine größere Anzahl Mitglieder der nationalliberalen Partei aus Baden, Hessen, Württemberg, der Pfalz und aus Frankfurt zu einer Besprechung in Heidelberg versammelt. Es fand eine eingehende Erörterung der politischen Lage statt und man einigte sich dahin, ehe die Agitation für die Reichstagswahlen beginne, einen größeren Parteitag für Südwestdeutschland zu berufen. Derselbe soll im Monat November, wahrscheinlich am 14., in Neustadt a. H. abgehalten werden. Um die Vorbereitungen für den Parteitag zu treffen, wurde ein engeres Komitee gewählt, dem je zwei oder drei Parteifreunde der südwestdeutschen Bundesstaaten angehören.

≈ **Eppingen**, 26. Sept. Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Bewohner der hiesigen Stadt aus ihrer nächtlichen Ruhe gestört. Es war in der dem Martin Andreas gehörigen Scheune Feuer ausgebrochen, welches drei weitere Scheunen, die des Gerbers Diefenbacher, Landwirts Jakob Doll, Bäckers Gebhard und Webers Hofmann ergriffen und in Asche legte. Man befürchtete anfänglich, der Brand könnte wegen des Zusammenbaues der mehrere hundert Jahre alten Gebäude der Altstadt eine größere Ausdehnung nehmen. Doch da kein Wind ging und die hiesige Feuerwehr (die später auch von der Rohrbacher Feuerwehr unterstützt wurde) mit Fleiß und Eifer wieder ihre schon oft bestätigte Tüchtigkeit an den Tag legte, so konnte dem verheerenden Elemente schon in verhältnismäßig kurzer Zeit Einhalt geboten werden. Die Hilfe der später eingetroffenen Spritzen von Richen und Ittlingen brauchte man nicht mehr in Anspruch nehmen. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt. Mit Ausnahme des Martin Andreas, welcher auch am 1. Juli vom Hagelwetter schwer heimgesucht wurde, sind alle Brandbeschädigten versichert. Auch ein Menschenleben ist, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar der Brandkatastrophe zum Opfer gefallen: der in der Nähe wohnende, schwer kranke Jakob Karg ist vor Schrecken gestorben. Die ebenfalls schwer kranke Gerber Diefenbacher's Ehefrau mußte dem Krankenbett entnommen und zu entfernt wohnenden Verwandten getragen werden.

C **Baden-Baden**, 25. Sept. Der „Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie" hält am Montag und Dienstag (27. und 28. Sept.) hier seine Hauptversammlung ab, die nach dem bisherigen Stande der Anmeldungen von Vertretern der chemischen Industrie aus allen Teilen Deutschlands zahlreich beschickt werden wird. Aus Anlaß dieses Kongresses findet am Montag Illumination des Konversationshauses und am Dienstag Abend großes Doppelkonzert mit Italienischer Nacht, festlicher Beleuchtung des Konversationshauses und der Umgebung, sowie brillante Beleuchtung der festlich dekorierten Säle statt. Die Mitteilung von dieser Veranstaltung im Kurgarten dürfte auch auswärtige Leser interessieren, da bei der jetzt eingetretenen Besserung des Wetters voraussichtlich viele die Gelegenheit dieses Abendfestes benutzen werden, um unserer Bäderstadt einen Besuch abzustatten. An schönen Frühherbsttagen, wie sie uns gegenwärtig beschieden sind, kommt die landschaftliche Schönheit Badens zur vollsten Geltung.

‡ **Freiburg**, 26. Sept. Gärtner Albinus, der in dem vor einigen Tagen abgebrannten Haus der Witwe Gotthardt ein Blumengeschäft betrieb, wurde als der Brandstiftung dringend verdächtig verhaftet. Albinus soll mit 8000 M. versichert sein, während seine Fahrnisse auch nicht annähernd diesen Wert repräsentieren.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 27. Sept.

= **Wählerlisten.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Wählerlisten nur noch bis zum Dienstag, den 28. cr. Abends 6 Uhr, offen liegen.

= **In Sachen der Waggonfabrik** wird uns von bestunterrichteter Seite mitgeteilt, daß am Samstag ein endgiltiges Abkommen zwischen der Stadtgemeinde Rastatt und der Aktiengesellschaft zu Stande gekommen sei und daß die Waggonfabrik nunmehr in Rastatt errichtet werde. „Die durch einen staatlichen Kulturingenieur vorgenommene Untersuchung des der Waggonfabrik von der Stadt Bruchsal zur Verfügung gestellten Geländes hat, so wird uns gleichzeitig geschrieben, ergeben, daß dieses Gelände für die Zwecke der Waggonfabrik und zur sofortigen Ueberbauung nicht geeignet ist. Die Mitglieder des Aufsichtsrates waren daher zu ihrem lebhaften Bedauern genötigt, von der ihnen vertragsmäßig zustehenden Befugnis des Rücktritts Gebrauch zu machen. Die Fabrik wird nunmehr in Rastatt errichtet werden, wo ebenfalls 100 000 qm gratis zur Verfügung gestellt werden. Auf Karlsruher Gemarkung ist zur Zeit kein passendes Gelände verfügbar." Dagegen erhalten wir aus Bruchsal folgenden Brief:

γ Bruchsal, 25. Sept. Auf heute früh 11 Uhr war der Bürgerausschuß einberufen, um von dem Stande der Angelegenheit der Waggonfabrik Kenntnis zu erhalten. Der Vorsitzende erläuterte an der Hand der Akten die seit dem 25. Juli d. J. mit dem Aufsichtsrat der Waggonfabrik Karlsruhe, Aktiengesellschaft, gepflogenen Verhandlungen. Aus denselben geht hervor, daß der Stadtrat im Anschluß an den unterm 30. Juli abgeschlossenen Vertrag, nach welchem der genannten Gesellschaft 10 ha Gelände von der sogen. Bannweide zur Erbauung einer Waggonfabrik unentgeltlich überlassen wurden, zu wiederholtenmalen erklärt hat, alle Hindernisse zu beseitigen, welche die Terrainverhältnisse der Errichtung der Fabrik etwa bieten sollten. Die Waggonfabrik hat ihrerseits ein Gutachten erhoben, welches sich über die Bodenbeschaffenheit ungünstig ausspricht und dieses Gutachten gelangte, nachdem der Stadtrat mehrmals darum gebeten, vor 2 Tagen in seinen Besitz und erst heute früh, kurz vor Beginn der Bürgerausschuß-Sitzung, kam die erste Mitteilung von der Waggonfabrik an den Stadtrat, daß sie von dem ihr zur Verfügung gestellten Gelände wegen der ungenügenden Höhenlage und schlechten Bodenbeschaffenheit keinen Gebrauch machen könne. Hierzu wäre zu bemerken, daß der Stadtrat das ganze 39 ha umfassende Gebiet der Bannweide, auf welcher sich große, sofort bebauungsfähige Flächen befinden, zur Verfügung gestellt hatte und es der Waggonfabrik bei ernstem Willen ein leichtes gewesen wäre, davon hinsichtlich der Bahn- und Straßenverbindung eben so günstig gelegenes Gelände auszuschneiden. Befremdet hat es in der Stadtverordnetenversammlung auch sehr, daß schon seit Wochen seitens der Waggonfabrik mit der Gemeinde Rastatt geheime Verhandlungen gepflogen wurden, während man durch Fortsetzung der Verhandlungen mit Bruchsal den hiesigen Stadtrat in der Meinung ließ, daß die wiederholt erklärte Zusage der Stadtverwaltung, das Terrain auf Kosten der Stadt zu verbessern, angenommen werde. Der Bürgerausschuß hat nunmehr den Stadtrat einstimmig ermächtigt, weitere technische Gutachten zu erheben und nach dem Ausfall dieser alle Schritte zu thun, um den mit der Waggonfabrik Karlsruhe unterm 30. Juli abgeschlossenen Vertrag zur Durchführung zu bringen.

= **Personalnotiz.** Wie wir bereits meldeten, trat gestern in Freiburg der Tenorist Hensel als „Troubadour" auf. Derselbe hatte, wie vorauszusehen, einen großartigen Erfolg und wurde durch 5maligen Hervorruf zur Wiederholung der „Stretta" veranlaßt.

= **Preßstreit.** Der Prozeß zwischen „Bad. Presse" und „Bad. Landesbote", der am 30. Sept. in der Berufungsinstanz verhandelt werden sollte, ist nunmehr durch außergerichtlichen Vergleich erledigt worden.

⊕ **Der erste Karlsruher Bicycle-Klub von 1882** beging am 19. d. M. sein 15jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einem Straßenrennen, das aber der ungünstigen Witterung wegen auf gestern verschoben werden mußte. Die Einleitung des Festes begann am Vorabend des 19. mit einem zahlreich besuchten Bankett im Vereinslokal. Der Vorstand, Herr Dieber, gab einen Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Klubs, der schon zu einer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zeit, als das Radfahren fast für gemeingefährlich galt, für den schönen Sport in hiesiger Stadt fördernd wirkte, und brachte dem Klub ein urdeutsches „All Heil“ aus, in das die alten und jungen Radler begeistert einstimmten. Andern Tags fand musikalischer Frühschoppen im Vereinslokal und Festessen im Hotel zum „Erbprinzen“ statt, wo abends ein Ball die Mitglieder mit ihren Damen vereinigte. Am gestrigen Straßenwettfahren mit Vorgabe, bei dem nur Klubmitglieder zugelassen waren, fuhren die Strecke Karlsruhe-Rastatt und zurück (50 km): Gustav Winter in 1 Stunde 27 Min. 30 Sek., L. Streib in 1 Stunde 27 Min. 30⅕ Sek., Karl Lacroix in 1 Stunde 34 Min., A. Greven in 1 Stunde 47 Min. Von den übrigen Teilnehmern wurde die Strecke unter 2 Stunden nicht gefahren. Beim Seniorfahren mit Vorgabe wurde die Strecke Karlsruhe-Ettlingen und zurück von G. Müller in 24½ Minuten und B. Böhme in 29 Min. zurückgelegt.

= **Postalisches.** Schon längst wurde in maßgebenden Kreisen in Erwägung gezogen, ob man die Postschalter-Verkehrsstunde am Sonntag Nachmittag (5—6 Uhr) auf den Mittag verlegen könnte. Es geht nun durch verschiedene Blätter die Meldung, daß dafür die Zeit von 12—1 Uhr in Aussicht genommen sei. Diese Nachricht entbehrt jedoch nach den von uns an kompetenter Stelle eingeholten Erkundigungen bis jetzt jeden Grundes, da noch nichts definitives bestimmt ist. Ebensowenig ist bis jetzt von einer Beschränkung in der Bestellung von Paketen an Sonntagen etwas bekannt.

= **Ertrunken.** Gestern Abend gegen 6 Uhr ertrank in dem Rhein bei Maxau ein Mitglied der Rudergesellschaft „Sturmvogel“, namens Köhler, welcher sich in einem sog. Grönländer auf die hochgehenden Wogen des Stromes hinaus gewagt hatte. Leider konnte dem Unglücklichen, der lange Zeit mit den Wellen rang, keine Hilfe gebracht werden. Derselbe soll der einzige Sohn eines Weinhändlers aus Neustadt a. d. H. sein.

Friedrich Gutsch †

* Karlsruhe, 27. Sept.

Die Beerdigung des verblichenen Lokaldichters Friedrich Gutsch erfolgte am gestrigen Sonntag Nachmittag ½5 Uhr unter ungewöhnlich großer Beteiligung. Außer dem Sohne und den näheren Verwandten hatten sich zahlreiche Leidtragende aus allen Kreisen der Stadt in der Friedhofkapelle eingefunden, die die Menge nicht fassen konnte. Wir bemerkten die hervorragendsten Kollegen der Buchdruckerkunst, Vertreter mehrerer Vereine, denen der Verstorbene angehört hatte, das gesamte Geschäftspersonal, viele persönliche Freunde und Verehrer der schriftstellerischen Leistungen des Verblichenen. Herr Oberhofprediger D. Helbing hielt den Trauergottesdienst, der durch Vorträge der Liederhalle unter Leitung des Herrn Direktors Gageur stimmungsvoll eingeleitet und geschlossen wurde. Am Grabe wurden eine Reihe prachtvoller Kränze niedergelegt. Herr Redakteur Katz widmete namens des Karlsruher Schriftsteller- und Journalisten-Vereins dem Mitbegründer Gutsch ehrende und anerkennende Worte, und Herr Haushofmeister Stäb rief demselben namens des Militärvereins einen ergreifenden Abschiedsgruß ins Grab nach. Weitere Kränze kamen von dem technischen und kaufmännischen Personal des Geschäftes, und besonders schöne von den beiden Gesangvereinen Liederkranz und Liederhalle. Die Bestattung dieses Mannes, der, wie der Geistliche in seiner Trauerrede (über Joh. 11,11) aussprach, unser aller Freund war, auch derer, die ihm nicht persönlich nahe standen, machte auf alle Teilnehmer einen ergreifenden Eindruck.

Ueber den Lebensgang des Verstorbenen teilen wir noch folgendes mit:

Friedrich Gutsch wurde dahier geboren am 30. November 1838 als jüngster Sohn des Buchhändlers Friedrich Gutsch und dessen Ehefrau Auguste geb. Ludwig. Nach Besuch des hiesigen Lyceums und später des Instituts La Fontaine war der Verstorbene lange Zeit hindurch verhindert, einem Berufe ernstlich obzuliegen, da ein schweres Augenübel ihn fast gänzlich der Sehkraft beraubte. Erst später, nach einer von Professor Pagenstecher glücklich vollzogenen Operation, war es ihm möglich, die geordnete Lehrzeit im väterlichen Geschäfte als Buchdrucker durchzumachen. Zu seiner weiteren Ausbildung als Buchhändler kam Gutsch sodann längere Zeit nach Lörrach in die Buchhandlung seines Onkels C. R. Gutsch. Nach Hause zurückgekehrt bethätigte er sich lange Jahre unter seinem Vater und seinem älteren Bruder Wilhelm in dem hiesigen Geschäfte und verwertete seine vielen Kenntnisse späterhin als Teilhaber des letzteren. In fast 25jähriger Thätigkeit als Herausgeber und Redakteur der „Karlsruher Nachrichten“ hat Friedrich Gutsch — überall opfer- und hilfsbereit — für die mancherlei und vielseitigen Interessen seiner Vaterstadt stets rastlos und wirksam gearbeitet und sich dadurch in weiten Kreisen bekannt und geachtet gemacht. Seine gemütvollen und humoristischen Arbeiten und Gedichte in Karlsruher Mundart geben Zeugnis von einer frohen Lebenslaune und von gesundem Witz und fanden weithin Freunde. — Vermählt seit 24. Oktober 1867 mit Sophie Hündle war er den Seinen allezeit ein treubesorgter Gatte und Vater und erlebte die Freude, im Kreise seiner Lieben und noch bei guter Gesundheit im Jahre 1892 das Fest der Silberhochzeit feiern zu können. Anläßlich dieses Freudenfestes fanden sein „gemeinnütziges Wirken zu Gunsten der Wohlfahrt der hiesigen Stadtgemeinde und seine zur Hebung vaterländischer Gesinnung bewerkstelligten buchhändlerischen Unternehmungen“ u. a. die Allerhöchste Anerkennung durch Verleihung des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen. — Leider war die Gesundheit des Verstorbenen in den letzten Jahren mehr und mehr durch Kränklichkeit erschüttert, aus welcher sich seit Jahresfrist das schwere Leiden entwickelte, dem er am 24. d. M. erlag. Er hinterläßt neben der Gattin 2 Töchter und 1 Sohn. Den Verwandten und vielen Freunden des Verstorbenen seien die letzten Worte, die er s. Zt. seinem ihm 1881 im Tode vorausgegangenen Bruder Wilhelm widmete, ins Gedächtnis gerufen, da sie auch auf Friedrich Gutsch selbst schönste Anwendung finden. Sie lauten: „Der Ehrenkranz treuer Pflichterfüllung gebührt mit Recht der im öffentlichen und häuslichen Wirken in schlichter Bürgertreue sich kundgebenden Thätigkeit des Entschlafenen, dem wir ein liebevolles Andenken bewahren wollen!“

Zu einer ernsten Gedächtnisfeier für Fritz Gutsch gestaltete sich der Vereinsabend der „Liederhalle“ letzten Samstag, in deren Mitte der Verstorbene in gesunden Tagen oft und gerne verweilt hat; manchen Genuß hat er dem Verein geboten mit seinen humorvollen Dichtungen, und unvergessen werden die Stunden bleiben, die durch die Kinder der Muse des liebenswürdigen Vereinsgenossen eine besondere Weihe fanden. Nach dem Vortrag des Mendelssohn'schen Liedes „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, das man hat, muß scheiden“ verlieh der Vereinspräsident, Herr Oberlandesgerichtsrat Rothweiler, den Gefühlen der Liederhaller in beredten Worten tiefbewegten Ausdruck. In feierlicher Stille folgte die Versammlung der Einladung, „den Manen des dahingeschiedenen Freundes ein stilles Glas zu weihen“, und mit dem kraftvollen Silcher'schen Chore „Stumm schläft der Sänger“ schloß der feierliche Akt, mit dem der dahingeschiedene treue Vereinsgenosse in gebührendster Weise geehrt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

* Karlsruhe, 27. Sept. (Großh. Hoftheater.) Gestern Abend wurde in neuer Inszenierung und Ausstattung die Gluck'sche Oper „Orpheus und Eurydike“ aufgeführt. Wir begnügen uns für jetzt damit, festzustellen, daß diese Aufführung in jeder Hinsicht einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Das Publikum ward von Akt zu Akt immer mehr zu stürmischem Beifall hingerissen. Die neuen Dekorationen sind zum Teil von zauberhafter Schönheit. Die Darstellerinnen und ebenso das Orchester leisteten ganz Vortreffliches. Wir werden darüber noch eingehend berichten.

* Bergamo, 26. Sept. Bei prächtigem Wetter fand heute Nachmittag die Enthüllung des Denkmals Donizettis statt. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt. Minister Graf Codronchi, die Behörden, viele Zuschauer, sowie 50 Vereine mit ihren Fahnen und Musikkorps wohnten der Feier bei. Mehrere Reden wurden gehalten, von denen diejenige Codronchis lebhaften Beifall erntete, welcher hinsichtlich der neuen Wege, denen die Kunst folgen solle, Richard Wagner als denjenigen nannte, der unnachahmlich und unerreichbar 3 Jahrhunderte musikalischer Ueberlieferung zusammenfaßte und sein Siegel darauf drückte. Man könne einige technische Züge Wagners nachahmen, aber nicht einmal seine ganze Technik, denn die Technik Wagners wäre die eigene Form seines Geistes, wäre sein Geist selbst, der sich enthüllend offenbare.

Amtliche Nachrichten.

* S. K. H. der Großherzog hat unter dem 18. September d. J. dem Dekan und Stadtpfarrer Josef Benz in Karlsruhe das Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

S. K. H. der Großherzog hat unterm 11. September d. J. den Sekretär Gustav Meyer und den Revisor Max Schleicher beim Oberschulrat landesherrlich angestellt.

S. K. H. der Großherzog hat unter dem 18. September d. J. den evangelischen Hausgeistlichen an den Strafanstalten in Bruchsal, Pfarrer Friedrich Wilhelm Scherr, auf sein Ansuchen behufs Uebertritt in den Kirchendienst aus dem staatlichen Dienste entlassen und dem Pastorationsgeistlichen Albert Ebbecke in Gengenbach die etatsmäßige Amtsstelle eines evangelischen Hausgeistlichen bei den Strafanstalten in Bruchsal übertragen.

Durch Entschließung Großh. Zolldirektion vom 15. Sept. d. J. wurde Hauptamtsgehilfe Heinrich Ritzhaupt beim Hauptzollamt Mannheim zum Hauptamtsassistenten ernannt.

Verschiedenes.

Vom falschen Erzherzog. * Lüttich, 26. Sept. Das „Journal de Liége“ meldet: Der Handlungskommis Behrend und Marie Husmann, die von London hierhergekommen waren, wurden von einem Bruder der Husmann und einem Polizeikommissär in einem Hotel im Centrum der Stadt aufgefunden. Behrend hatte sich unter dem Namen Eduard Hertel in das Fremdenbuch eingeschrieben. Beide erklärten, sie hätten sich in London nicht verheiratet. Von den 10000 Frcs., die Marie Husmann mitgenommen hat, besaß Behrend noch 7000. Behrend wurde festgenommen. Er wird wegen Führung eines falschen Namens verfolgt und dann an die Grenze gebracht werden. Marie Husmann trat noch vorgestern Abend in Begleitung ihres Bruders die Rückreise nach Essen an.

Kleine Mitteilungen.

* Paris, 25. Sept. In Grénoble hat sich der 34jährige Schiffslieutenant Boiteux in einem Anfalle von Geistesstörung wenige Stunden vor seiner Trauung durch einen Revolverschuß getötet. Boiteux hatte an mehreren Kolonialkriegen rühmlich Anteil genommen; er war der erste französische Offizier, der in Timbuktu eindrang. Er stammt aus Metz, wo sich sein Vater, ein ehemaliger Kavallerierittmeister, nach seiner Pensionierung niedergelassen hatte.

* Fiume, 27. Sept. Es ist nunmehr festgestellt, daß 26 Personen von der „Ika“ bei dem Zusammenstoß mit der „Tiria“ umgekommen sind. Die Mannschaft, mit Ausnahme eines Schiffsjungen, ist gerettet. Der Kapitän der „Ika“ sprang vor dem Sinken des Schiffes in ein Rettungsboot. Die Aussagen laden die Schuld immer mehr auf ihn. Die Hebung des Schiffes ist im Gange.

* Palermo, 27. Sept. Die Zahl der bei dem Grubenunglück in Castel Termini ums Leben gekommenen Personen beträgt 35, von denen sich 24 im Alter von 13—25 Jahren befinden.

* Kronstadt, 27. Sept. In der Zuckerfabrik von Botfalu erfolgte eine Kesselexplosion, bei der 16 Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. (Frkf. Ztg.)

Handel und Verkehr.

* Karlsruhe, 25. Sept. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 12 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 54—56, Rindfleisch 60—64, Schweinefleisch 70—72, Kalbfleisch 66—68, Hammelfleisch 60—64 Pfg. Marktpreise in der Woche vom 18. Sept. bis 25. Sept. 1) Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen —68, Rind (Kuh) —64, Hammel 60—64, Schweine —72, Geräuchertes —85, Kalb —68 Pf. Brod, 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 20, schwarzes 16 Pf. 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 56. 500 Gr. Reis 30, Gerste 28, Gries 20 Pf. 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.40, 500 Gr. Butter 1.10, Rindschmalz —, Schweineschmalz —.80. 1 Liter Milch —18, 6 Eier —42, 1 Liter saurer Rahm —80 Pf. 2) Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz Mk. 44.—, Waldtannenholz 32.—. 50 Kgr. Heu 3.—, Stroh 2.60. 3) Fische. 500 Gr. Aal 1.10, Bärsch ——50, Hecht 1.—, Bresen ——50, Milben —45, Karpfen —.90, Schleien 1.—, Rotaugen —25, Koretsch ——35, Zander 1.10.

○ Mannheim, 24. Sept. (Tabakbericht.) Die letzten Wochen waren in den süddeutschen tabakbauenden Distrikten fortgesetzt regnerisch und teilweise sehr kühl, während sowohl der am Dache befindliche als der auf dem Felde stehende neue Tabak nach dem vorausgegangenen vielen Regen der Wärme und des Sonnenscheins bedurfte. Das Einernten des Tabaks wurde daher möglichst beschleunigt, und darf man sich nicht wundern, wenn man später Klage über unreifen Tabak hört. In den letzten Tagen ist nun endlich die Witterung etwas besser geworden, und wird dies hoffentlich dem auf dem Felde stehenden Teil der Ernte noch zu statten kommen. Aus den Gegenden, in denen die Tabakhängen nicht richtig gebaut sind — und leider ist dies noch der größere Teil — treffen bereits Klagen ein, daß die Rippenfäule sich bemerkbar macht, ein Mißstand, der durch das unseren Tabakpflanzern so oft empfohlene Schlitzen der Rippen leicht zu beseitigen wäre. Im Elsaß hat bereits in einigen Orten der Brumather Gegend der Verkauf des vorgebrochenen Sandblatts (Rebut) begonnen. Auch im Ried soll der Anfang gemacht worden sein. Die Preise bewegen sich zwischen 22—28 M. In der badischen Haardt hat Friedrichsthal den größeren Teil seiner Sandblätter abgehängt. Dieselben sind zum Teil durch die schlechte Witterung und durch allzufrühes Abhängen nicht so geraten, wie sie von Händlern und Fabrikanten gewünscht werden. Infolge dessen blieben sie bis heute unverkauft. Die Sandgrumpen-Campagne ist bei uns nunmehr abgeschlossen. Das Ergebnis war so klein, wie noch in keinem vorhergehenden Jahre, und die Preise derart, daß das Sammeln sich kaum lohnte. In allen Tabaken, speciell 96er, herrscht gute Bedarfsnachfrage, und halten sich die Preise fest auf der bisherigen Höhe.

♀ Bretten, 22. Sept. Am 30. September beginnt die Ablieferung der Cichorien-Wurzeln an die hiesige Filiale der Cichorien-Fabrik von Heinrich Frank Söhne in Ludwigsburg. Die Cichorie bildet einen Haupthandelsartikel unseres Bezirkes. Nachdem die regnerische Witterung der letzten Zeit den Landleuten schon großen Schaden gebracht hat, wäre denselben sehr zu wünschen, daß die Cichorieernte vom Wetter begünstigt würde.

* Radolfzell, 22. Sept. (Obstmarkt.) Aufgeführt wurden heute 72 Sack Birnen und 3 Sack Aepfel. Preise für Birnen 12 bis 18 M., für Aepfel 12 bis 13.80 M. pro 100 Kilo. Für Tafelobst wurde bezahlt 22, 25 bis 30 Pfg. je nach Qualität und wurde sämtliche aufgeführte Ware rasch, namentlich Mostobst, aufgekauft.

Drahtberichte.

w **Wien,** 27. Sept. Der König und die Königin von Rumänien sind gestern Abend hier eingetroffen und am Bahnhof von dem rumänischen Gesandten, seiner Gemahlin, sowie den Mitgliedern der Gesandtschaft und des Konsulates empfangen worden. Die Majestäten begaben sich sogleich nach dem Hotel Impérial.

w **Wien,** 27. Sept. Das Befinden des Ministerpräsidenten Badeni war gestern den Umständen entsprechend sehr gut. Die Nachtruhe war wohl gestört, doch stellte sich kein Wundfieber ein. Der Ministerpräsident war den Tag außer Bett und führte die Regierungsgeschäfte fort. Der Heilungsprozeß dürfte 14 Tage dauern. Dem Kaiser wird täglich über den Zustand des Patienten nach Pest telegraphisch Bericht erstattet. Erzherzog Rainer erkundigte sich telegraphisch nach dem Befinden. Aus dem In- und Auslande treffen ununterbrochen an viele Hunderte zählende Briefe und Telegramme ein.

w **Stockholm,** 27. Sept. Dem „Stockh. Tagebl.“ wird aus Philadelphia vom 25. d. M. telegraphiert: Das Barkschiff „Salmia“ traf hier aus Ivigtut in Grönland ein und brachte die Mitteilung, daß die Eingeborenen in Ivigtut erzählten, 3 Wochen nach dem Aufsteigen Andrees sei daselbst ein Ballon in der Höhe von 1000 Fuß gesehen und kurze Zeit beobachtet worden. Der Ballon verschwand in nordwestlicher Richtung.

w **Simla,** 27. Sept. Ein Waffenstillstand von zwei Tagen ist mit den Stämmen im Thale von Pandschora vereinbart worden, um über die Friedensbedingungen zu verhandeln. Das Thal von Jarobi sei umzingelt und das Dorf Jarobi, der Geburtsort des Mullah von Hadda, zerstört worden. Die englische Vorhut habe ein ernstes Gefecht im Engpaß jenseits von Jarobi gehabt und sich nach einer Rekognoszierung unter nachlassendem Feuer zurückgezogen. Der Feind verlor 16 Tote und Verwundete.

w **Merawi,** 27. Sept. Der Khalif hat Befehl an Mahmud gesandt, den Egyptern bei Metammeh Widerstand zu leisten. Osman Digma hat die Atbara auf dem Weg zum Blauen Nil überschritten.

w **New-York,** 27. Sept. Botschafter White erhielt den Auftrag, Verhandlungen, die auf den Abschluß eines Reziprozitätsvertrages mit Deutschland abzielen, einzuleiten.

Eisenbahnunfälle.

* **Aalen,** 26. Sept. Gestern Abend 8¼ Uhr hat der Stuttgart-Nördlinger Schnellzug zwischen Essingen und Aalen bei dem Bahnwärterposten Nr. 82 ein mit 4 Pferden bespanntes Mühlenfuhrwerk überfahren. Die diensthuende Bahnwärtersfrau hatte vergessen die Barrière zu schließen. Sie wurde bei dem Zusammenstoß auf der Stelle getötet und hinterläßt 7 Kinder. Auch die Pferde wurden getötet und der beladene Wagen völlig zertrümmert. Der Fuhrmann blieb unverletzt, ebenso [illegible] Reisenden und das Fahrpersonal des Schnellzuges. Dagegen [illegible] die Lokomotive erheblich beschädigt und war mit Körnern wie [illegible] säet. Der Lokomotivführer versuchte vergeblich, den Zug no[illegible] zeitig zum Stehen zu bringen. Wohl durch das ra[illegible] energische Bremsen wurde der Zug beim Anfahren in zw[illegible] zerrissen. Die Lokomotive kam nur mit den drei ersten [illegible] Aalen an, die nachfolgenden waren stehen geblieben u[illegible] mit einer besonderen Maschine von hier aus geholt wer[illegible]

Zu den Wirren im Orient.

w **Athen,** 26. Sept. Nach dem Vorgange der [illegible] Blätter erklärt sich die öffentliche Meinung für An[illegible] Friedensbedingungen, indem sie nur gegen d[illegible] Finanzkontrolle Einspruch erhebt. „Asty“, wel[illegible] quete mittelst nach der Provinz versandten Telegramm[illegible] hatte, ist, obwohl aufgebracht über die meisten Friedensbe[illegible] bereit, sich zu unterwerfen, da sie kein Vertrauen zu [illegible] nissen bei einer Weiterführung des Krieges hat. Fü[illegible] ein Meeting von Anhängern der übertriebenen Krieg[illegible] anstaltet. Da die Regierung Ruhestörungen durch G[illegible] ungen befürchtet, verbot sie den Veranstaltern, Kundge[illegible] der Stadt zu veranlassen.

w **Athen,** 27. Sept. Die Akte des Vorfriede[illegible] trages wird heute Griechenland notifiziert werden.

w **Konstantinopel,** 26. Sept. Anläßlich des jüngst[illegible] pfanges der Botschafter bezeichnete der Sultan die Zu[illegible] ziehung der türkischen Truppen von der Insel Kreta als [illegible] möglich, da die Muhammedaner alsdann schutzlos sein w[illegible] — Gegen den Erlaß der verlangten Amnestie werden [illegible] türkischer Seite Bedenken erhoben, da das Oberkommando [illegible] Thessalien Unruhen seitens der Zurückkehrenden befürchtet. [illegible] Frage werde jedoch noch weiter erwogen. — Der Ottoman[illegible] nahestehende Kreise bestreiten, daß die Bank eine Garantie [illegible] Mächte für die Kriegsentschädigungsanleihe anstrebe. Es ha[illegible] sich zur Erleichterung der Geldbeschaffung nur um die Einführung eines ähnlichen Modus wie bei den Operationen der Dette publique.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Stadttheaters Straßburg i. E.

Montag, 27. Sept.: Cyklus klassischer Vorstellungen: „Die Klaiienkönigin“. — „Der Geizhals“. Anfang 7½ Uhr.

Dienstag, 28. Sept.: „Le Chemineau“. Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, 30. Sept.: „Fidelio“. Anfang 7½ Uhr.

Freitag, 1. Okt.: Zum ersten Male: „Am Tage des Gerichts“. Anfang 7½ Uhr.

Samstag, 2. Okt.: „Das Nachtlager zu Granada“. — „Tanz-Divertissement“. Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, 3. Okt.: „Tannhäuser“. Anfang 7 Uhr.

Montag, 4. Okt.: Neu einstudiert: „Durch's Ohr“. — „Die Schulreiterin“. Anfang 7½ Uhr.

Ball-Seide 75 Pfg.

bis Mk. 18.65 p. Meter — ab meinen eigenen Fabriken —

sowie **schwarze, weisse** u. **farbige Henneberg-Seide** v. **60 Pfg.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfge.—13.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ 13.80—68.50	Seiden-Grenadines	„ Mk. 1.35—11.65
Seiden-Foulards bedruckt	„ 95 Pfge.— 5.85	Seiden-Bengalines	„ „ 1.95—9.80

per Meter. **Seiden-Armüres**, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchess, Moscovite, Marcellines, seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **porto- und zollfrei ins Haus** — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1003.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Lieferant).

Im **Selbstverlag** des Verfassers ist soeben in **zweiter**, vermehrter und verbesserter **Auflage** erschienen:

Die gesammten

„Quartier- u. Naturalleistungs-Vorschriften"

für die

bewaffnete Macht im Frieden,

mit **neuer** vollständiger **Servisberechnungstabelle**, (giltig seit 1. April 1897), für alle Tage des Monats, alle Orte des Reichsgebiets, und alle Chargen, für Garnison- und Manöverquartier, für Sommer- und Winterzeit, nebst **neuester Ortsklassen-Eintheilung.**

Beigegeben ist ferner eine genaue „**Anleitung zur Aufstellung** der verschiedenen **Liquidationen**" mit Abdruck der maßgebenden Formulare.

Preis brosch. 2 Mk 60 Pf., gebunden 3 M. In Partieen billiger. Wiederverkäufer für Baden oder andere Bundesstaaten erhalten Vorzugspreise nach Uebereinkunft.

Gefällige Bestellungen nimmt entgegen

der Verfasser und Verleger:

C. Mathos,

Amtsregistrator in Breiten (Baden).

Obiges Werkchen, welches **amtlich** vielseitig empfohlen ist und auch von Königl. Intendantur des XIV. Armeekorps gutgeheißen wurde, vermag nicht nur den betr. Staats- und Gemeindebehörden bei Bewältigung der Einquartierungsarbeiten 2c. 2c. als willkommenes Hilfsmittel gute Dienste zu leisten, sondern kann auch Privat-Interessenten Zwecks genauer Orientirung bestens empfohlen werden. 48 5.2.2

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Die Lieferung und Aufstellung der Eisenkonstruktionen für den Umbau

1. der Reichenbachbrücke bei km 7⁶/₇ unterhalb der Station Gengenbach der Schwarzwaldbahn
mit einem Gewicht von ca. 9360 kg Schmied- oder Flußeisen
und „ „ „ 240 „ Gußeisen,
2. des Durchlasses bei km 8⁵/₆ unterhalb der Station Gengenbach der Schwarzwaldbahn
mit einem Gewicht von ca. 2980 kg Schmied- oder Flußeisen
und „ „ „ 180 „ Gußeisen,
3. der Wegunterführung bei km 17¹/₂ unterhalb der Station Biberach-Zell der Schwarzwaldbahn
mit einem Gewicht von ca. 5460 kg Schmied- oder Flußeisen
und „ „ „ 240 „ Gußeisen,
4. des Durchlasses bei km 19²/₃ oberhalb Station Biberach-Zell der Schwarzwaldbahn
mit einem Gewicht von ca. 1920 kg Schmied- oder Flußeisen
und „ „ „ 180 „ Gußeisen,
5. der Fluthbrücke bei km 21²/₃ unterhalb Station Steinach der Schwarzwaldbahn
mit einem Gewicht von ca. 18900 kg Schmied- oder Flußeisen
und „ „ „ 1100 „ Gußeisen,

soll einschließlich Abbruch und Beseitigen, sowie käufliche Uebernahme der vorhandenen alten Eisenkonstruktionen, welche zusammen ein
Gewicht von ca. 13000 kg Schmiedeisen
und „ „ 2730 „ Gußeisen

haben, im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Pläne, Gewichtsberechnungen und Bedingnißheft liegen bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht auf, wohin auch die Angebote für 100 kg Schmiedeisen bezw. Gußeisen für die neuen, und getrennt hievon für Uebernahme der alten Brückenkonstruktionen längstens **bis Mittwoch den 6. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,** verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, zu richten sind. 5030.2.2

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Offenburg, den 20. September 1897.

Gr. Bahnbauinspektor II.

---

6. Centralmarkt Radolfzell

Ziehungs-Liste

über die Verloosung von 60 Zuchtkalbinnen am 23. September 1897.

Bei der heutigen vor **Großh. Notar in Radolfzell** stattgehabten Loosziehung wurden nachstehende Gewinnummern gezogen: 5133.1

Loos-Nr.	Gewinn-Nr.	Loos-Nr.	Gewinn-Nr.
366	6	13107	39
376	37	14163	47
1126	9	16657	20
1166	32	16201	14
1510	21	16[illegible]99	16
1700	45	16663	53
1713	26	16815	5
2029	18	17326	7
2250	54	17781	24
2400	50	18[illegible]74	40
2507	49	1[illegible]120	41
2693	58	18280	43
3057	1	18974	3
4069	4	22783	22
4572	19	23502	28
4950	15	23514	13
7120	59	23882	52
7784	36	24392	2
7885	51	24701	60
8026	55	26237	10
8617	57	26[illegible]39	33
8700	17	28063	11
9277	46	28208	29
11268	27	28404	31
11736	23	28457	30
11876	42	28668	48
11901	12	28815	44
12146	38	29346	35
12694	56	29444	34
12982	25	29611	8

Die Gewinne stehen vom Ziehungstag an auf Rechnung und Gefahr der Gewinner und werden nur gegen Rückgabe der gestempelten Loose und Entrichtung des Futtergeldes von Herrn Bürgermeister **Mattes in Radolfzel. abgeliefert.**

Die Gewinne sind innerhalb 21 Tagen vom Ziehungstage an abzuholen, widrigenfalls der Anspruch auf dieselben erlischt.

Die Marktkommission zu Radolfzell, zu Handen des Herrn Bürgermeister Mattes, ist zur Vermittlung des Verkaufes der Gewinne gerne bereit und zwar ohne Anspruch auf Entgelt.

Der Vorstand des Verbandes der oberbad. Zuchtgenossenschaften:

Oberamtmann **Behr**, I. Vorsitzender in Villingen.
Oberamtmann **Dr. Belzer**, II. Vorsitzender in Meßkirch.

In der Nacht vom 22./23. September d. Js. wurden zu Rheinbischofsheim aus dem Laden des Uhrmachers Georg Wendling mittels Einbruchs die nachbenannten Gegenstände gestohlen:

1. 1 silberne Ankerremontoir-Uhr Nr. 88200
2. 1 „ Damenremontoir-Cylinderuhr Nr. 15006,
3. 1 „ Cylinder-Remontoiruhr Nr. 51850,
4. 1 „ „ -Uhr 8steinig Nr. 48956,
5. 1 „ Ankerremontoiruhr 15steinig Nr 90687,
6. 1 Metallremontoiruhr (schwarz) Nr. 6/6 96,
7. 1 Cylinderremontoiruhr 8steinig Nr. 15883,
8. 1 Metallcylinderremontoiruhr, 4steinig Nr. 195.5,
9. 1 „ „ „ Nr. 7085.25,
10. 1 „ „ „ Nr. 7085.30,
11. 1 „ Ankerremontoiruhr, sehr groß, ohne Nr.,
12. 1 silberne Cylinderuhr, 8steinig Nr. 2906/51,
13. 1 „ Cylinderremontoiruhr für Damen Nr. 76896,
14. 1 „ „ „ „ „ Nr. 17147,
15. 1 „ „ „ „ „ Nr. 6805,
16. 1 Metallcylinderremontoiruhr Nr. 21825,
17. 1 silberne Cylinderremontoiruhr, 4steinig Nr 1198.
Gesammtwert der entwendeten Uhren 171 M.
18. 6 goldene Trauringe mit Stempel Nr. 535 i. W. von 60 M.
19. Verschiedene Uhrketten, darunter 2 v. schiffart. Form u. 1 weiße Quastenkette 29 M.
20. Einige Zwicker und Brillen 6 M.
21. 8 Paar vergoldete Ohrringe 20 M.
22. 20 Stück vergold. Fingerringe mit rothen Steinen 80 M.
23. 12 Stück silberne Brochen 28 M.

Sa. 394 M.

Anhaltspunkte, welche zur Ermittelung der Thäter oder der entwendeten Gegenstände dienlich erscheinen, bitte ich unverzüglich hierher oder der Gendarmerie mitzutheilen. 5139.1

Offenburg den 24. September 1897.

Gr. Staatsanwalt.

Kärcher.

Flaschenbier.

Täglich frisch abgefüllt.

Bestellungen durch die Privatpost gratis.

Wiener und Münchener Art.

Von 4 Flaschen ab durch eigenen Wagen frei ins Haus. 3045.—34

Blumenstr. 23. **W. Fels,** Kriegstr. 148.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Zur Kaiser Wilhelm-Denkmal-Enthüllung

Wasserechte **Fahnen und Flaggen** von Marine-Flaggentuch. 4870.4.4

Prompte Lieferung durch den Vertreter

Eugen Dahlemann in Karlsruhe.

Bitte um rechtzeitige Bestellung.

Theater in Baden.

Gesammt-Gastspiel des Deutschen Theaters München.

Direktion **Emil Drach.**

Spielplan.

Montag den 27. September: Der Mustergatte.
Dienstag den 28. September: Marquise.
Mittwoch den 29. September: Kean.
Donnerstag, den 30. September: Therese Raquin.
Freitag den 1. Oktober: Abschiedsvorstellung
Einsame Menschen
mit Herrn Direktor **Emil Drach** als Johannes. 5136.1

Die

„Berliner Börsen-Zeitung"

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 4. Quartal 1897 ein.

Mit dem 1. October erscheint als Gratisbeilage eine neue (6te) Ausgabe des

Deutschen Banquier-Buchs,

auf das besonders hingewiesen wird.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur **direct** von der

Expedition

Berlin W., Kronenstrasse 37.

4882.3.3

Monopol-Cheviot!

Unsere bekannte Specialität **solid und modern bewiesen durch zahllose Empfehlungen,** liefern wir in schwarz, blau oder braun, 3¹/₈ Meter zum Anzuge für **10 Mark.** — **Extra prima,** 140 Centim. breit, **3 Meter** zum Anzuge **12 Mark; reine Wolle, echte Farbe.**

Ferner **ganz neu**

ESKIMO in 6 modern. Farben, eleganter, gediegener **Winterüberzieherstoff**

2¹/₂ Meter für 12 Mark 75 Pfg.

Muster von diesen hervorragenden Specialitäten und allen anderen Herrenstoffen bis zu den hochfeinsten speciell: **Aachener prämiirte Tuchwaaren** in **überraschend** schöner Auswahl zu **bekannt** niedrigen Preisen **franco** an Jedermann. Abgabe jedes Maasses 4385.18.7

Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 416.

Aeltestes und **weitaus grösstes Pianolager am Platze,** welches

Flügel,

Pianinos

und **Harmoniums** von M. 80.— bis M. 5000.— der bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes in einer Auswahl von thatsächlich über 100 sorgfältig gewählten Instrumenten auf Lager hält. 2255.52.23

Grösster Umsatz. Langjährige Garantie. Billigste Preise.

Ludwig Schweisgut, Grossh. Hoflieferant,

Karlsruhe, Herrenstrasse 31.

Umtausch gespielter Klaviere.

Im Ausverkauf:

Linoleum.

Prima Fabrikate, 60, 67, 90, 100, 183, 200 cm breit, Linoleum-Teppiche in allen cour. Grössen, — mit 10 Prozent Rabatt,

Linoleum-Teppiche, die an den Kanten beschädigt, — mit 20 Prozent Rabatt.

5124.1

Unterlagenpappe und Linoleumwichse.

Heinrich Cramer, Kaiserstr. 189

L. Hack,

Karlsruhe,

Rüppurrerstraße 2 (neben dem Hauptbahnhof) 2 Treppen,

empfiehlt

Pianinos

aus den bewährtesten Fabriken, von 400 M. an, neue und gespielte, in schönster Auswahl. 153.—38

Eigene Reparatur-Werkstätte, Stimmen, Zahlungserleichterungen, Eintausch gespielter Klaviere.

Keine Spesen für Ladenmiethe, Buchhalter, Geschäftsführer 2c., daher billigste Preise.

Pferde-Versteigerung.

Mittwoch den 13. Oktober d. Js. Vormittags 9 Uhr,

werden auf dem Hofe der alten Dragoner-Kaserne zu Karlsruhe 81 überzählige Dienstpferde meistbietend gegen Baarzahlung versteigert. 5141.2.1

Badisches Train-Bataillon Nr. 14.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 13. Oktober 1897, Vormittags ¹/₂9 Uhr, werden in der **Art illeriewerkstatt,** Zeughausgasse 4, alte Maschinen, Speichen, Werkzeuge pp. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft.

Verzeichniß und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer aus. Abschrift derselben kann auch gegen Bezahlung bezogen werden. 5031.3.3

Kaiserliche Direktion der Artilleriewerkstatt.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den **Neubau eines Gymnasiums in Offenburg** sollen folgende Bauarbeiten unter Zugrundelegung der für Staatsbauten giltigen allgemeinen und besonderen Bedingungen öffentlich vergeben werden: 5070.2.2

1. Falzziegeleindeckung mit glasirten Falzziegeln.
2. Blechnerarbeit, einschließlich Zinkdachdeckung.

Die Verdingungsunterlagen und zugehörigen Zeichnungen liegen in unserem Geschäftszimmer **vom 27. September bis einschließlich 2. Oktober d. Js. in den Vormittagsstunden** zur Einsicht auf und können daselbst Formulare für die auf Einzelpreise zu stellenden Angebote in Empfang genommen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote** sind portofrei bis längstens **5. Oktober, Vormittags 9 Uhr,** bei unterzeichneter Stelle einzureichen, woselbst auch um diese Zeit die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Zuschlagsfrist: zwei Wochen.

Offenburg, den 22. September 1897.

Großh. Bezirksbauinspektion.

Submission.

Die Lieferung des zur Klärung des Schmutzwassers in der hiesigen Kläranstalt erforderlichen **Kalkes** (Weiß- oder Schwarzkalk) soll im Submissionswege vergeben werden.

Angebote hierauf sind mit entsprechender Aufschrift versehen längstens bis **Dienstag den 5. Oktober d. Js., Vormittags 11 Uhr,** anher einzureichen, woselbst die Lieferungsbedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare in Empfang genommen werden können.

Baden, den 20. September 1897.

Städt. Tiefbauamt.

Kuhn. 5045.3.2

Specialität: Cigarren in hochfeinen milden Qualitäten.

Otto Beyer. Strassburg i/E.

Havana-Importen. 295.50.35

Für 2 Einjährige.

Zwei Einjährige finden hübsches, geräumiges Zimmer mit 2 Betten mit oder ohne Pension nächst der alten Infanterie-Kaserne. Gefl. Anfragen an **K. Kah,** Douglasstraße 32, II. Stock. 5135.1

Offenburg.

Hôtel Offenburger Hof

neben der Reichspost, 2 Min. v. Bahnhof. Neu errichtet und neu eingerichtet.

Albert Mayer, Eigenthümer.

Telephon Nr. 22. 1717.—

PRÄMIIRT SEIT 1850. ERFUNDEN UND ALLEIN FABRIZIRT SEIT 1846 VON

JACOB DROUVEN & Co

Hoflieferanten

COBLENZ a. Rhein.

Ist zu haben in Karlsruhe bei: Gastwirth C. Blinzig „König von Württemberg", L. Butz „Eintracht", Rest. Wilh. Hensel „Deutscher Hof", J. Iffland H. Herth „Rothes Haus", J. Iffland „Erbprinzen", Weinhdlr. C. Jessen, Hötelier Jean Koch „Karpfen", Hoflief. L. Lauer, Hofcond. Gg. Oehler, Restr. Th. Wagner „Stadtgarten", A. Weiss „Merkur"; in **Durlach** bei: Restr. Hugger „Alter Fritz", C. Kleiber „Krokodil", Restr. Wilh. Maier „Brauerei Eglau", L. Schätzle „Lamm", U. Schurhammer „Grüner Hof", Gastw. Schwander „Zum Bahnhof" u. Bahnhofrestr. Weiss „Amalienbad". 838.8.5

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

1834.24.17

Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Knaben-Anzüge

in **Loden** und **Cheviot,** vorzügliche Qualitäten, empfiehlt

Eugen Dahlemann,

Karlsruhe,

Ecke der Kaiser- und Herrenstraße 19. 4889.3.3

Großes Restaurant mit Konzertsaal.

In größerer Garnisonstadt im Elsaß ist ein günstig gelegenes Wirthschaftsgebäude, mit hochfein eingerichteten, großen Wirthschaftslokalitäten für alle Klassen, Vereinslokale, Konzertsaal, großer Wirthschaftsgarten, auch für Sommertheater eingerichtet, mit nachweisbar großem Umsatz (Bierkonsum ca. 12,000 hl. pro Jahr) bei einer Anzahlung von M. 20,000 verkäuflich. Einem umsichtigen, geschäftstüchtigen Fachmann böte sich dabei eine reichl. auskömmliche Existenz. Nähere Auskunft über Preis u. Zahlungsbedingungen d. das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart, Moltkestraße 20.** 5083.3.1

Französ. Champagner **Hy. Eckel & Co.** Epernay. Fil. Montigny b/Metz

Vertreter 1944.— Carl Leichtlin [illegible]

Restaurant z. Löwenrachen.

Von heute ab

Neuen Süssen.

5077.2.2 **Gottl. Ehret.**

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Montag den 27. September 1897.

Abtheilung C. (Graue Abonnem.-Karten.)

7. Abonnements-Vorstellung.

Zum ersten Male wiederholt:

Michelangelo.

Historisches Genrebild in einem Akt von Otto von der Pfordten.

Personen:

Kardinal Raffaelo Riario,	W. Wassermann
Principessa Colonna,	Karoline Petzet.
Vittoria, ihre Tochter,	Emma Berndl.
Michelangelo Buonarotti,	Hugo Höcker.
Lorenzo, Sekretär des Kardinals,	Wilhelm Kempf.
Baldassare, Kunsthändler,	Heinrich Reiff.
Pietro, Diener des Kardinals,	Herm. Benedict.

Der Tartüff.

Lustspiel in fünf Akten von Molière, frei übersetzt von Ludwig Fulda.

Personen:

Madame Pernelle	L. Kachel-Bender.
Orgon, ihr Sohn	Heinrich Reiff.
Elmire, dessen zweite Frau	Minna Höcker.
Damis, Orgon's Kind. e. Ehe	Fritz Brehm.
Marianne, Orgon's Kind. e. Ehe	J. Bassermann.
Valer	Hugo Höcker.
Cleant, Orgon's Schwag.	Josef Mark.
Tartüff	W. Wassermann.
Dorine, Kammerjungfer	D. Gerhäuser.
Loyal	Hein. Schilling
Polizeibeamter	Adolph Hallego.
Flipote, Dienerin der Madame Pernelle	Julie Schwarz.
Ein Diener.	

Anfang: ¹/₂7 Uhr. Ende: 9 Uhr.

Kleine Preise.

Druck und Verlag [illegible]

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg